

Ernst Modersohn

Wie ich beten kann

DAS VATERUNSER

1. Neuauflage

© 2022 *Christliche Verlagsbuchhandlung*
Säemann
Bockumer Weg 232 • 59065 Hamm

Best.-Nr.: 020215
ISBN 978-3-944004-52-5

Vorwort

„Das Gebet des Herrn“ - wie wir das Vaterunser nennen - ist so bekannt und vertraut, dass es ständig in Gefahr ist, nur nachgesprochen, aber dabei nicht wirklich gebetet zu werden. Darum ist es gut, sich von Ernst Modersohn in seiner leicht nachvollziehbaren Weise durch jede Aussage dieses Gebets führen zu lassen. Man wird sehr bald erkennen, dass uns das Vaterunser nicht gegeben wurde, um es einfach immer nur nachzusprechen, sondern dass man sich von ihm in die Schule nehmen lässt um zu lernen, wie man beten kann.

Es ist erstaunlich, wenn Ernst Modersohn im II. Teil dieses Buches aufzeigt, wie Paulus dies gelernt hat, wie jede Formulierung seines Gebets in Epheser 3, 14 - 21 den Gedanken des Vaterunsers entspricht. Darum nennt Modersohn es das „Vaterunser des Paulus“.

Das soll nun kein Ersatz für „das Gebet des Herrn“ sein, sondern deutlich machen, wie man mit dem Fundament des Vaterunsers Jesu mit eigenen Worten beten kann.

Darum hielt ich es für hilfreich, die beiden ursprünglich getrennt erschienenen Titel in diesem Buch zu vereinen und bin überzeugt, dass viele Leser einen neuen Zugang zum Vaterunser finden und dadurch erfahren werden, wie sie beten können.

Frühjahr 1989

Gerda Zottmaier

Inhalt-Verzeichnis

	<u>Seite</u>
Vorwort	5
Einleitung	9

TEIL I

Wie ich beten kann

1. Die Anrede	17
2. Die erste Bitte	26
3. Die zweite Bitte	37
4. Die dritte Bitte	48
5. Die vierte Bitte	59
6. Die fünfte Bitte	71
7. Die sechste Bitte	84
8. Die letzte Bitte	96
9. Schluss	100

TEIL II

Kraft, die in uns wirkt

10. Das Vaterunser des Apostels Paulus	109
11. Die Anrede	112

	<u>Seite</u>
12. Die erste Bitte	118
13. Die zweite Bitte	125
14. Die dritte Bitte	132
15. Die vierte Bitte	142
16. Die fünfte Bitte	150
17. Die sechste Bitte	158
18. Schluss	167

Einleitung

In den ersten Versen des elften Kapitels des Lukasevangeliums lesen wir: „Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach seiner Jünger einer zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Das war den Jüngern ein ganz gewohnter Anblick, dass sie ihren Meister beten sahen. Nur eins wunderte sie, dass er so lange betete. Ganze Nächte brachte er im Gebet zu. Wie oft ging er auf einen Berg oder in die Wüste, um zu beten, wenn sie sich am Abend müde zur Ruhe begaben. Wenn sie am Morgen aufstanden, kam er schon zurück, nachdem er in aller Frühe hinausgegangen war, um Gott im Gebet zu begegnen!

„Was mag er nur immer so lange zu beten haben?“, fragten sie sich. „Wir sind mit unserem Gebet immer so schnell fertig!“

Eines Tages, als der Herr wieder so lange im Gebet verweilt hatte, dass sie mit Staunen zugesehen und auf das Ende gewartet hatten, fasste sich einer ein Herz und bat ihn: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte.“

Vielleicht hatte er erwartet, Jesus würde ihm nun eine Unterweisung geben über mystisches Versenken in Gott. Aber nein, der Herr antwortete auf die Bitte mit den einfachen Worten, die wir „Das Gebet des Herrn“ oder „Das Vaterunser“ nennen.

Was meinte der Herr damit? Wollte er sagen, dass sie gerade diese Worte beten sollten, weil sie besonders erhörlich seien? So ist es ja vielfach aufgefasst worden. In der katholischen Kirche wird ja immer wieder das Vaterunser gebetet im Wechsel mit dem „Gegrüßet seist du, Maria!“ Und weithin in der evangelischen Kirche meint man auch, dies sei der rechte Gebrauch des Gebetes des Herrn. Darum wird nicht selten den Gemeinschaftskreisen der

Vorwurf gemacht, dass sie das Vaterunser unterschätzen, weil es gewöhnlich in den Versammlungen - im Gegensatz zu den Gottesdiensten in der Kirche - nicht gebetet wird.

Ist diese Meinung die richtige, dass der Herr haben wollte, dass gerade diese Worte gesprochen werden sollen, dann müssen wir umlernen, dann müssen wir am Schluss jeder Versammlung das Vaterunser beten.

Ich bin davon überzeugt, dass Jesus uns nicht *Worte*, sondern einen Unterricht geben wollte, an dem wir die Gesinnung unseres Herzens prüfen können, ob wir recht zu Gott stehen, ob es in unserem inneren Leben stimmt. Es ist ein Mustergebet, an dem wir beten lernen können.

Schon wenn wir die ersten Worte anschauen, wird es uns klar, dass es nicht des Herrn Meinung sein kann, dass wir gerade nur diese Worte sprechen sollen. Wer *kann* denn „Unser Vater“ sagen? Doch nur der, der ein Kind Gottes geworden ist.

Dann ein zweites: In den ersten drei Bitten gibt der Herr uns eine sehr wichtige Lehre. Jedes Mal beginnen die ersten drei Bitten mit dem großen „Dein“. Dein Name - Dein Reich - Dein Wille! Damit will uns der Herr die Lehre geben: Gott kommt an die erste Stelle! Ehe wir mit unseren eigenen Angelegenheiten kommen, kommt Gott. Viel wichtiger als die eigenen Hoffnungen und Wünsche, Sorgen und Befürchtungen sind einem Gläubigen die Angelegenheiten Gottes.

Wie viele beten das Vaterunser oft am Tage, aber diese Lektion haben sie noch nicht gelernt! Ihr Gebet dreht sich immer um die eigene Person. Auf jede erdenkliche Art wird es durchgenommen: Ich - meiner - mir - mich.

Wir sehen auch hieraus ganz deutlich, dass es nicht die Meinung Jesu gewesen sein kann, dass wir gerade diese Worte sprechen sollten; denn man kann diese Worte sprechen, ohne von dieser Lehre der ersten drei Bitten eine Ahnung zu haben. Man kann das

Vaterunser gedächtnismäßig hersagen - und hat von dem, was der Herr uns damit hat sagen wollen, noch nichts begriffen.

Ein weiteres wird erkennbar, wenn wir noch bei dem äußeren Aufbau des Gebets stehen bleiben: Am Schluss der dritten Bitte steht „auf Erden wie im Himmel“. Dieser Zusatz schließt nicht nur die dritte Bitte ab, er schließt die drei ersten Bitten ab, das heißt, dieser Zusatz gehört auch zu den beiden ersten Bitten. Sie heißen vollständig: „Dein Name werde geheiligt auf Erden wie im Himmel. Dein Reich komme auf Erden wie im Himmel. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

In diesen drei Stücken aber besteht das himmlische Leben. Im Himmel wird der Name Gottes verherrlicht. Im Himmel ist Gottes Reich vorhanden. Im Himmel geschieht Gottes Wille. Und nun bittet der Beter dieses himmlische Leben auf die Erde herab. Er fleht darum, dass auf Erden der Name Gottes so verherrlicht werde, wie er im Himmel verherrlicht wird, dass auf Erden das Reich Gottes kommen möchte, wie es im Himmel schon gegenwärtig ist, und dass der Wille Gottes auf Erden ebenso geschehen möchte wie im Himmel.

Es ist das heilige Anliegen des Beters, dass sich in diesen drei Bitten ausspricht: *Gib uns, was uns fehlt! Gib uns das himmlische Leben!*

Aber, nicht wahr, man kann das Vaterunser sehr oft beten - und es ist möglich, dass es dem Beter noch nie wichtig geworden ist, um dieses himmlische Leben zu bitten. Er hat dafür noch gar keinen Blick gewonnen.

Hat das Gebet sich in den ersten drei Bitten mit dem himmlischen Leben beschäftigt, dann wendet es sich nun der irdischen Not zu. Die irdische Not ist eine dreifache: Es ist die Not ums Brot, die Sündennot und die Versuchungsnot. Hat der Beter zuerst das himmlische Leben auf die Erde herabgebetet, so trägt er nun die irdische Not von der Erde zum Himmel hinauf und bittet: *Nimm von uns, was uns quält!*

Wird es hier nicht wieder offenbar, dass es ein Missverständnis der Worte Jesu ist, wenn man meint, er habe Wert darauf gelegt, dass gerade diese Worte *gesprochen* werden sollten? Man kann diese Worte *sprechen*, und doch denkt man im Herzen nicht daran, zu vergeben, so wie wir Gottes Vergebung brauchen. Nein, es ist nicht damit getan, dass wir diese Worte auswendig lernen und hersagen, sondern es kommt darauf an, dass wir in dieser Gebetsschule lernen, wie wir nach dem Vorbild Jesu beten und leben sollen.

Und noch ein letztes: Der Herr hat uns dieses Gebet gegeben, dass wir an ihm als an einem Prüfstein unsere Wünsche prüfen können, ob wir sie als Gebete vor Gott bringen dürfen mit der Hoffnung, dass diese erhört werden.

Ein Beispiel, wie das gemeint ist! Ich setze den Fall, ich habe in meiner Familie einen lieben Menschen, der noch kein Christ ist. Darf ich mit Zuversicht um seine Bekehrung beten? Ich frage das Vaterunser. Die erste Bitte sagt: Ja! Dein Name werde geheiligt! Das ist es ja, was ich wünsche, dass dieser mir liebe Mensch auch den Namen Gottes heiligen möchte. Die zweite Bitte sagt auch ja. Dein Reich komme! Das ist es ja, was ich wünsche, dass das Reich Gottes auch in dieses Leben kommen möchte, das sich bisher Jesu noch nicht ergeben hat. Die dritte Bitte sagt wieder ja. Dein Wille geschehe! Heißt es doch in der Bibel: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Also stimmen die drei ersten Bitten dem Wunsche meines Herzens zu. Ich darf diesen Wunsch als ein Gebet mit der Zuversicht der Erhörung vor Gott bringen.

Aber wie steht es, wenn es sich nicht um die Errettung der Seele, sondern um die Genesung des Leibes handelt? Ich frage nicht Menschen um Rat, ob ich um die Genesung meines lieben Kranken ebenso bestimmt beten darf wie um die Bekehrung eines Angehörigen. Die Meinungen der Menschen gehen da auseinander.

Ich frage wieder den Herrn, ich wende mich an das Vaterunser. Die beiden ersten Bitten geben mir keine Antwort auf meine Frage;

aber die dritte Bitte nimmt Stellung dazu. Sie sagt: Dein Wille geschehe! Das heißt: Lege deinen Kranken vertrauensvoll fürs Leben und Sterben in des Herrn Hand, er macht keine Fehler! Was ihm und was dir gut ist, das weiß der Herr besser als du. Schreib ihm nichts vor, trotze ihm nichts ab. Leg dein Wünschen still dem Herrn hin!

Ich weiß von einer Frau, die am Sterbebett ihres Erstgeborenen sagte: „Wenn jetzt der Herr Jesus leibhaftig zu mir käme - und er fragte mich: Was soll ich tun? Soll ich ihn euch nehmen oder soll ich ihn euch lassen? - ich könnte doch nur sagen: Herr, wähle du für mich!“ Das ist in Übereinstimmung mit der dritten Bitte gesprochen. Das heißt: Dein Wille geschehe.

Inspektor Rappard sagte einmal: „Es gibt sich manches an Krankenbetten für himmelstürmenden Glauben aus, was bei Lichte besehen nur Selbstsucht ist!“ Man will das Opfer nicht bringen, man kann sich von dem geliebten Menschen nicht trennen, darum läuft man Sturm im Gebet - anstatt ruhig und vertrauensvoll zu sagen: Dein Wille geschehe!

Noch ein Beispiel, um zu zeigen, wie das Vaterunser als ein Mustergebet und Prüfstein gebraucht werden kann. Darf ich um das Große Los beten? Darf ich um ein Auto beten? Wenn ich das Vaterunser frage, so kommt für solche Wünsche nur die vierte Bitte in Betracht: Unser täglich Brot gib uns heute! Gehört das Große Los zum täglichen Brot? Sicherlich nicht. Also darf ich nicht darum beten. Das Vaterunser macht einen Strich durch meine Wünsche.

Aber wie ist es mit dem Auto? Ich antworte: Wenn das Auto für dich zum täglichen Brot gehört, dann darfst du darum beten. Vor kurzem schrieb eine Hebamme an mich, ob sie wohl um ein Auto beten dürfe. Sie habe einen großen Landbezirk zu betreuen, so dass sie mit dem Rad gar nicht herumkomme. Ich habe geantwortet, dass mir in diesem Falle das Auto zum täglichen Brot zu gehören scheine. Sie solle ihren Wunsch in aller Einfalt und Kindlichkeit dem Vater im Himmel sagen.

Aber als jemand an mich schrieb, er möchte gern ein Motorrad haben, um mit seiner Schwester an einen entfernten Ort in die Versammlung zu fahren, da habe ich ihm geraten, sich kein Motorrad zu erbitten, sondern lieber an seinem Wohnort selber einen Bibelkreis zu beginnen.

So kann man sich mit allen Fragen dieser Art an das Vaterunser um Rat wenden und der Herr gibt uns Unterweisung durch dasselbe.

Möge es uns allen zum Segen gereichen, wenn wir uns in den nachfolgenden Betrachtungen in die Gebetsschule Jesu begeben, wenn wir ihn auch bitten, wie jener Jünger: Herr, lehre uns beten!

Vielleicht können auch solche, die schon lange in der Gemeinschaft des Herrn stehen, noch etwas lernen. Wir wollen uns nie für zu alt und für zu klug halten, dass wir nicht noch etwas hinzulernen können. Gott segne uns das stille Hören *in der Gebetsschule Jesu!*

TEIL I

Wie ich beten kann

Biblische Gedanken zum
„Vaterunser des Apostels Paulus“
Lukas 11, 2 - 4

Lukas 11, 2 - 4: Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden. Und führe uns nicht in Versuchung.

1. Die Anrede

Wir wenden uns nun der Betrachtung der einzelnen Teile dieses wunderbaren Gebetes zu und sehen heute, was uns die *Anrede* zu sagen hat.

„Unser Vater im Himmel.“ Wir haben uns so an das Wort „Vater“ gewöhnt, dass wir es gar nicht mehr für etwas Außerordentliches halten, zu dem großen Gott „Vater“ sagen zu dürfen. Nie ist es einem Heiden in den Sinn gekommen, „Vater“ zu einem seiner Götter zu sagen. Selbst die Juden haben das nicht gewagt. Sie haben Gott den Gerechten und Allmächtigen genannt, aber nicht Vater. Ein paarmal leuchtet dieser Name bei den Propheten auf. Aber es war kein Gedanke daran, dass das Volk ihn so angeredet hätte.

Es war dazu auch keine Möglichkeit vorhanden. Die Voraussetzung war noch nicht gegeben.

Jemand hat gesagt: Es gibt keinen Weg von den Menschen zu Gott. Weder der religiöse Weg mit Wallfahrten, Ablassen und Zeremonien, noch der evangelische mit der frommen Sicherheit: „Ich bin getauft und konfirmiert, ich gehe zur Kirche und zum heiligen Abendmahl“ führt zu Gott.

Aber es gibt einen Weg von Gott zu den Menschen! Gott hat seines Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben - in die Krippe von Bethlehem und an das Kreuz von Golgatha. In Christus Jesus hat er die Erlösung der Welt vollbracht. Wer diesen Heiland im Glauben ergreift, der *wird* ein Kind Gottes. Von Natur sind wir „Kinder des Zorns“ und „Kinder des Unglaubens“, wie Paulus an die Epheser geschrieben hat. Der Apostel Johannes schreibt sogar, dass wir von Natur „Kinder des Teufel's“ sind. Und er war doch „der Jünger der Liebe“.

Wollen wir Gotteskinder werden, dann müssen wir Jesus als unseren Heiland aufnehmen in unser Leben. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen,

die an seinen Namen glauben“ (Joh 1, 12). Erst wenn das geschehen ist, haben wir das Recht, Gott unseren Vater zu nennen, vorher nicht. Bist du schon ein Kind Gottes geworden? Noch nicht? Dann schiebe das eine, was Not tut, nicht auf! Nimm Jesus auf in dein Herz und Leben, dann wirst du ein Christ, dann wird Gott dein Vater in Christus Jesus.

Was für eine Gnade, dass wir, verlorene Sünder, zu dem großen und erhabenen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, zu dem heiligen und gerechten Gott „Vater“ sagen dürfen! Dass wir es dürfen, das hat Gott seinen Sohn, das hat den Sohn Gottes sein Blut und Leben gekostet!

Wenn der Apostel Johannes daran denkt, dann bricht er in den Ruf staunender Verwunderung aus: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen!“

Ist aber Gott unser Vater in Christus geworden, was ist dann die praktische Folge für uns? Eine ganz wunderbare. Dann brauchen wir uns keine Sorgen mehr zu machen. Wer das wirklich weiß und festhält: Gott ist mein Vater, der weiß sich versorgt und geborgen für Leib und Seele, für Gegenwart und Zukunft.

Aber gibt es nicht doch Christen, die sich mit Sorgen tragen? Sie bedenken nicht, was sie damit ihrem Vater antun, wie sie Gott dadurch verunehren!

Als meine Kinder klein waren und in die Schule gingen, da ist es keinem der Kinder jemals in den Sinn gekommen, zu fragen: „Vater, wenn wir heute Mittag aus der Schule kommen und die Mutter hat nicht gekocht, wohin sollen wir dann zum Essen gehen?“ Nie hat ein Kind so gefragt. Sie haben nicht gesorgt, sie haben vertraut!

Aber ich setze den Fall, es wäre einmal ein Kind zu den Nachbarn gegangen und hätte gefragt: „Frau Schöler, wenn ich heute Mittag nach Hause komme und nichts zu essen kriege, darf ich dann zu Ihnen kommen?“ Nicht wahr, dann wäre ich doch in Schimpf und Schande gekommen, dass ich meine Kinder nicht versorge!